

Den Sonntag heiligen

*Verbunden im Gebet in Maria Himmelfahrt im Taunus  
in Zeiten der Coronakrise*

**26. Sonntag im Jahreskreis C - 25. September 2022**

---

**Lied: GL 842 (Liebe ist nicht nur ein Wort)**

**Einführung:**

Wir feiern den 26. Sonntag im Jahreskreis. Die 2. Lesung schließt die Lektüre des 1. Timotheusbriefes (1 Tim 6,11-16) ab, den wir an den vergangenen Sonntagen gehört haben: mit einer Mahnung zur Treue im Bekenntnis. Die 1. Lesung (Am 6,1a.4-7) und das Evangelium (Lk 16,19-31) verbindet wieder das gleiche Thema: Armut und Reichtum, Gerechtigkeit, Verantwortung füreinander. Aus Lukas hören wir das Gleichnis vom reichen Mann und dem armen Lazarus und aus dem Amosbuch, wie ein zorniger Prophet der entarteten high society an den Königshöfen des Nord- und Südreiches den Untergang ansagt. Wir werden staunen, welche Sprache dieser Prophet spricht.

**Besinnung und Kyrie:**

Versuchen wir, uns die ernstesten Mahnungen und Warnungen der Heiligen Schrift, die wir heute wieder hören, zu Herzen zu nehmen und unser Leben danach auszurichten.

Herr Jesus Christus, du hast alles mit uns geteilt: das Leben und den Tod. Herr, erbarme dich.

Du hast uns gezeigt, dass alle Menschen unsere Schwestern und Brüder sind. Christus, erbarme dich.

Du versöhnst uns miteinander und mit dem Vater. Herr, erbarme dich.

Herr, nimm all unsere Schuld von uns und mache uns neu durch dein vergebendes Wort. Amen.

**Gebet:**

Gott du bist groß und liebst uns als deine Kinder. Weise uns den Weg, der zum wahren Leben führt. Bleib uns zur Seite, bis unser Leben sich in der Herrlichkeit deines Himmels vollenden wird. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

## **Evangelium: (Lk 16,19-31)**

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Tür voll von Geschwüren und begehrte sich zu sättigen mit dem, was von des Reichen Tisch fiel; dazu kamen auch die Hunde und leckten seine Geschwüre. Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben. Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. Und er rief: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und mir die Zunge kühle; denn ich leide Pein in diesen Flammen. Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet und du wirst gepeinigt. Und überdies besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüberwill, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Abraham sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.

## **Gedanken zum Evangelium:**

Auch am heutigen Sonntag müssen wir uns mit einem Gleichnis Jesu auseinandersetzen: wenn wir ein Gleichnis verstehen wollen, müssen wir uns die Mühe machen, den „springenden Punkt“ zu finden, das Schlüsselloch, von dem her es sich aufschließt.

Und das kann hier nicht in der Geschichte selber liegen, die ist in der Tat ein altes Märchen, ein ägyptisches, um genau zu sein: das Märchen von der Fahrt des Si-Osiris, des Sohnes des Seton Chaemwese ins Totenreich. Dieses Märchen schließt mit den Worten „*Wer auf Erden*

*gut ist, zu dem wird man auch im Totenreich gut sein. Wer aber auf Erden böse ist, zu dem ist man auch dort böse."* Juden aus Alexandrien hatten diese Erzählung nach Palästina gebracht, und dort wurde sie als die Geschichte vom armen Schriftgelehrten und dem reichen Zöllner Bar Ma'jan sehr beliebt.

Diese Geschichte, das Märchen, kannten die Leute also schon, die war ihnen nicht neu - neu ist, was Jesus daraus macht. Die Leute hören mit Vergnügen die alte Geschichte, aber dann die unerwartete Pointe, nämlich das Gespräch zwischen Abraham und dem Reichen.

Jesus nimmt in diesem Evangelium nicht Stellung zum Thema arm und reich, er will auch nicht darüber informieren, wie das Leben nach dem Tod weitergeht, sondern, das ist der springende Punkt: er will vor einem drohenden Verhängnis warnen. Um die **fünf Brüder** geht's.

Man sollte das Gleichnis nicht „Vom reichen Prasser und dem armen Lazarus“ nennen, sondern: „Gleichnis von den sechs Brüdern“.

Wenn die fünf, die noch Zeit haben, so weitermachen: so herzlos, selbstsüchtig, blind für die Not um sie herum und taub für Gottes Wort, dann werden sie ein schlimmes Ende nehmen. Das will das Gleichnis sagen.

Und das meint auch uns! Wir kommen in diesem Evangelium vor, wir sind die fünf Brüder, die noch leben, wir sind es, die Jesus warnen will: wenn wir weiter bloß genießen wollen

wenn wir uns weiter besitzen lassen von unserem Besitz

wenn wir weiter unser Leben nur für uns selber haben wollen

wenn wir weiter blind sind und die Lazarusse vor der Tür nicht sehen...

Uns wird gesagt: wartet ja nicht darauf, dass da einer aus dem Jenseits kommt und euch berichtet, Gott wird kein Wunder geschehen lassen, das euch in die Knie zwingt, ihr werdet keine Himmelsstimme hören, die euch warnt. Du hast Mose und die Propheten, sagt uns Abraham. Und: Du hast das Evangelium. Du hast Jesu Wort und Beispiel. Mehr kriegst du nicht, solange du lebst. Das muss dir genügen.

Noch leben wir. Noch haben wir Zeit, noch haben wir Gelegenheit, gute Gelegenheit, für Gott und für die Menschen zu leben: zu teilen (Zeit und Geld), zu begleiten, zu beten, zu trösten, uns zu engagieren, uns zu solidarisieren, irgendetwas Gutes zu tun. Das alles können wir noch. Wie gut. Wie gut, dass er uns rechtzeitig warnt!

**Gebet für die Welt: GL 20,2**

## Vater unser

### Zum Nachdenken für die kommende Woche:

*Ein Gedicht von Rudolf Otto Wiemer, aus: „Der Engel bei Bolt an der Ecke“*

Miss Belling aus der Watson Street,  
die sagte eines Morgens „Schiet“,  
sie sagt es englisch, nicht zum Spott,  
„why is the people laughing not? – warum lachen die Leute nicht

Warum sehn alle, Mann und Frau,  
so triste aus, so kummergrau?  
Verdammt, ich gäbe sonst was her.  
wenn es nur einmal anders wär.“

Was tat die Miss? Sie holte frank  
zweitausend Dollars von der Bank  
und stellte sich ans Straßeneck  
und schenkte die Moneten weg.

„Hier, bitte, nimm“ „Ein Trick?“ „O nein,  
kein Trick, ich schenke dir den Schein.“  
„Warum?“ „Damit ich, Freund, versteh,  
mal fröhliche Gesichter seh.“

Die Leute lachten, das ist wahr.  
Die Alte war wohl nicht ganz klar,  
ließ Schein um Schein aus ihrer Hand  
und winkte fröhlich und verschwand.

Dem Manager, der sie befragt,  
dem hat sie allen Ernsts gesagt:  
„Okay, vielleicht war es verkehrt,  
doch ist der Spaß die Dollars wert.“

Ergo, wie dies Problem entschied –  
Miss Belling aus der Watson-Street -  
o lernte jeder etwas draus:  
in unsrer Welt sah's anders aus.

**Segen:** Der Herr segne uns und behüte uns.

Der Herr lasse sein Angesicht über uns leuchten und sei uns gnädig.

Er wende uns sein Angesicht zu und schenke uns sein Heil.

Er, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

*zusammengestellt von Magdalena Lappas, Gemeindereferentin*